herbstzeitlose
SENIOREN-GAZETTE FÜR LANDAU
Ausgabe 14 | Frühjahr 2020

Nimm mich **gratis** mit!



Musik, Musik, Musik!

06 Ein Leben voll Musik
14 Die singende Säge
17 Spurensuche in Landau: Theodor Graf Fugger von Glött

SEHZENTRUM® Landau

HAUS DES SEHENS

Wir bieten Ihnen Hilfe
bei Makuladegeneration

Haus des Sehens
Obertorplatz 4
76829 Landau

Tel.: 06341 9946644
Mail: info@haus-des-sehens.com
www.haus-des-sehens.com



KAFFEE
Die Kaffeerösterei

KFE Die Kaffeerösterei GmbH

Maximilianstrasse 2
76829 Landau

Tel. 06341-14 41 41
Fax 06341-14 67 33

Mo - Fr 10 - 18 Uhr
Sa 10 - 16 Uhr

info@kfe-kaffee.de
www.kfe-kaffee.de

Liebe Leserinnen und Leser,



Es gibt nicht viele Dinge in meinem Leben, die ich – in einem neuen Leben – anders machen würde. Eins stünde ganz oben auf der Liste: Ein Musikinstrument lernen, am liebsten „Quetschkommod“!

Musik hören bereitet mir Freude. Natürlich nur die, die mir gefällt, also eher das klassische Genre. Musik bedeutet mir Erholung, Freude, Ruhefinden, aber auch Aufmunterung. Einfach Momente des Genießens.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinn musikalisch-literarische Freude an der aktuellen herbst*zeitlose*!

Etwas Persönliches: Diese Eingangskolumne ist die letzte, die Sie von mir in der herbst*zeitlose* lesen. Ich ziehe mich aus dem Redaktionsteam der Landauer Seniorengazette zurück. Bei allem Engagement habe ich mir als Vorsitzende von zwei sehr aktiven Vereinen („Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau“ und „SILBERSTREIF – gegen Altersarmut in Landau“) viel Arbeit und Verantwortung auf die Schultern geladen. Und ich erkenne zunehmend meine Grenzen.

Mein Rückzug fällt mir nicht leicht. Es bleibt aber ein tolles, zuverlässiges und kreatives Redaktionsteam, so dass Sie auch weiterhin viel Freude an der herbst*zeitlose* haben werden.

Herzlichst, Ihre

Christine Baumann

In dieser Ausgabe

Musik I – Musikunterricht Seite 4

Musik II – Peter Imo Seite 6

Musik III – Musik bewegt! Seite 8

Musik IV – Leben ohne Musik? Seite 9

Musik V – Gemeinsam singen Seite 11

Die 13 Glosse & Leseempfehlung Seite 12, 13

Musik VI – Singende Säge Seite 14

Ganz oder gar nicht! – Christine Baumann Seite 15

Vorfrühling... – ...in Berlin Seite 16

Stadtgeschichte – Fugger-Glött Seite 17

Aktuelles Internet, Repaircafé, Beirat Seite 19, 20

Halbjahresprogramm Seniorenbüro Seite 22

Am Rande Was du nicht willst... Seite 23

Ausflugstipp Hohenberg Seite 24

Rezept Wildreispuffer Seite 26

In eigener Sache – Seite 27

Fotonachweis: Günter Baumann: S. 3, 26; Hans-Jürgen Büssow: S. 8, 11, 24; Thomas Engelberg: S. 6. 7, 9, 15; Anna Knoll: S. 17, 18, 25; Wolfgang Meisen: S. 4; Stadt Landau: S. 21

Impressum

herbst*zeitlose* – Seniorengazette für Landau

Herausgeber: Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau e.V.; Vorsitzende: Christine Baumann, Am Gutleuthaus 27, 76829 Landau
Redaktionsteam: Christine Baumann (verantwortlich), Thomas Engelberg, Hans-Jürgen Büssow, Markus Knecht, Dr. Christian Knoll, Elisabeth Siedentopf
Titeldesign: klugegestaltung, Satz: Knecht Verlag Landau
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang
herbst*zeitlose* erscheint dreimal pro Jahr und liegt kostenlos aus.
Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Rücksendung. E-Mail: herbstzeitlose.landau@gmx.de

Musik I

Musikunterricht für Senioren

Von Wolfgang Meisen

Immer wieder hört man von den positiven Auswirkungen des Musizierens. Ein Leben ohne Musik – Hören, Singen, Tanzen oder Musizieren – wäre für viele schwerlich vorstellbar.

Besonders die aktiven Formen – Singen, Tanzen und Musizieren – sind für viele Menschen wichtige Aktivitäten in ihrem Leben, die ihnen viel Freude bringen und gleichzeitig Körper und Geist fordern und die Geselligkeit fördern.

Im Gehirn gibt es kein spezielles Musikzentrum. Beim Musizieren, Singen und Tanzen arbeiten jedoch verschiedene Zentren im Gehirn zusammen, was laut Forschungen das Altern verlangsamen soll.

Ich musiziere nun seit 62 Jahren. In unserem Wohnzimmer stand ein Klavier, auf dem ich schon als Kleinkind erste Töne und einfache Melodien spielte. Im Alter von 11 Jahren bekam ich ersten Instrumentalunterricht – auf dem Akkordeon. Und da mir das Musizieren gefiel, lernte ich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten noch Klavier, Orgel, Gitarre und ein bisschen Trompete...

Auf keinen Fall darf man das Singen vergessen. Ich singe heute jeden Tag, und das, obwohl mich meine Grundschullehrerin einmal vor der ganzen Klasse als „Brummbär“ zutiefst beschämte. Singen kann jeder, auch wenn ich oft den Satz höre: „Ich kann nicht singen.“ Wenn ich Tonaufnahmen von mir höre, denke ich auch manchmal: „Na ja, die schönste Stimme hast du nicht“. Nichtsdestotrotz macht mir Singen sehr viel Spaß und ich singe einfach drauf los.

„Man müsste Klavier spielen können...“

Viele Menschen hegten ihr Leben lang den Wunsch, ein Musikinstrument zu spielen. Aus familiären, beruflichen oder finanziellen Gründen war es jedoch oft nicht möglich. Bei Senioren/innen fallen diese Hemmnisse oft weg, so dass man sich lang gehegte Wünsche erfüllen kann.

Heute bin ich Leiter einer Musikschule und habe meinen Unterrichtsschwerpunkt in den letzten 10 Jahren auf den Unterricht mit Senioren/innen gelegt. Ich freue mich immer wieder, wenn ich hochmotivierten älteren Menschen begegne, die noch Lust und Mut haben, ein Musikinstrument zu spielen.

Mehrmals in den letzten Jahren habe ich über das Kulturzentrum Haus am Westbahnhof Schnupperkurse *Klavier für Senioren* angeboten. So konnten sich Interessierte in einer Gruppe am Klavier ausprobieren und ein erstes Gefühl zum Instrument erlangen. Dabei zeigte sich, dass jeder – auf einem individuellen Level – fähig ist, zu musizieren.

Kinder und besonders Jugendliche lernen schneller als Erwachsene. Besonders Senioren lernen um einiges langsamer. Findet man jedoch einfache und bekannte Stücke oder vereinfacht die Stücke, sind auch Senioren in der Lage, diese zu spielen. Es gibt mittlerweile viele bekannte Klavierstücke, die sehr vereinfacht worden sind.



Wolfgang Meisen,
Klavier- und Akkordeonlehrer, www.klavierschule-meisen.kulturserver.de

Häufig werde ich von Schülern gefragt: „Wie lange soll/muss ich jeden Tag üben?“ Ich sage dann oft: „Jeden Tag mindestens eine Minute.“ Andere Schüler kommen mit schlechtem Gewissen zum Unterricht und „beichten“ dann: „Herr Meisen ich hatte keine Zeit zum Üben...die Enkel waren da“. Dazu sage ich dann: „Ach, ich hab seit einem Monat kein Klavier gespielt, nur etwas Gitarre. Wir haben wirklich genug geleistet im Leben und das Musizieren soll ein Hobby und kein Zwang sein.“

Interessant wird es für mich als Lehrer, auf körperliche und geis-

tige Beeinträchtigungen des Schülers einzugehen.

Ich habe zum Beispiel eine Schülerin mit Demenz. Sie ist nicht mehr in der Lage, Noten zu erkennen, daher habe ich die Noten in Zahlen umgeschrieben: 1,2,3,4,5 – für Daumen, Zeigefinger, etc., und das für beide Hände. Mit diesem System ist es ihr möglich, einfache Melodien zu spielen.

Eine andere Schülerin hat Arthritis und ihre Hände sind sehr verkrümmt. Einiges ist nicht mehr spielbar (z.B. Akkorde – 3 Töne gleichzeitig mit einer Hand), doch entsprechend bearbeitet ist vieles noch möglich.

Eine andere Schülerin hat an einer Hand nur drei Finger... Ja, es gibt sogar Stücke für Einhänder, die besonders den Armamputierten der letzten Weltkriege das Klavierspielen noch ermöglichten. Ich selbst hatte einmal einen Handgelenksbruch und meine Hand war mehrere Monate außer Gefecht. Ich suchte und fand dann diese „einhändigen“ Klavierstücke.

Einmal besuchte ich, mit Gitarre im Gepäck, eine ältere Schülerin im Krankenhaus. Sie hatte einen Hirnschlag erlitten und war teilweise gelähmt und sprachbehindert. Als ich ihr dann alte deutsche Volkslieder vorsang, erwachte sie regelrecht aus ihrem komatösen Zustand und sang vollkommen unerwartet eine exakte 2. Stimme dazu, unglaublich. Sie hatte ihr Leben lang im Chor gesungen und ihr Gehirn hatte alles genauestens abgespeichert.

Ähnlich ging es meiner sterbenden Tante Anita. Sie konnte nicht mehr sprechen und erkannte auch keinen ihrer Lieben mehr und dämmerte dem Tod entgegen. Als ihr dann meine Mutter alte Volkslieder auf der Mundharmonika vorspielte, lächelte sie plötzlich beseelt.

Musizieren erscheint Nichtmusizierenden ungeheuer komplex: die Noten, die rechte Hand, die linke Hand, beim Akkordeon noch die Balgführung, zwei oder drei Pedale, laut und leise, schnell und langsam, auswendig spielen, im Orchester spielen...

Wie schon gesagt ist Vereinfachung das Stichwort. Eine Schülerin war denn auch überglücklich, als es ihr möglich war, die Melodie von mehreren einfachen Weihnachtsliedern mit einer Hand spielen zu können und dabei die Melodie zu summen. Endlich wurde auf dem alten Klavier, was ihre Kinder zurückgelassen hatten, wieder gespielt.

Natürlich gibt es auch zähe Zeiten, wo man glaubt, keine Fortschritte zu machen. Man ist entmutigt und glaubt, ein Klavierstück nie spielen zu können. Letztens fragte mich ein Schüler frustriert: „Herr Meisen, glauben Sie, das hat Zweck mit mir?“ Ich sagte daraufhin: „Ein Konzertpianist wird aus Ihnen nicht mehr. Aber aus mir auch nicht.“

Nun interessiere ich mich für Cello...mal schauen, ob ich mir eins zulege. Es ist nie zu spät, etwas Neues zu erlernen. Meine älteste Schülerin ist 84!

Große Auswahl
an
Wolle & Zubehör

LANA GROSSA

- **FILATI Strickhefte**
- **Strickkurse**
- **offene Stricktreffen**

Kreatives & Einzigartiges
gemacht von
Hobbykünstlern

Mit Herz und Leidenschaft
Marktstraße 104
76829 **Landau**

Öffnungszeiten:
Di-Fr. 10:00-13:00 14:30-18:00 Uhr
Sa. 10:00-13:00 Uhr

Musik II

Ein Leben voll Musik

Peter Imo im Gespräch *mit Elisabeth Siedentopf*

Vor mir sitzt ein rüstiger Herr in den 80ern, die Augen blitzen, die Haare umwehen den Kopf künstlerisch-wirr und die sehnigen Hände sind ständig in Bewegung.

Obwohl ich mit ihm über sein „Leben voll Musik“ sprechen will, muss ich ihn davor unbedingt etwas Anderes fragen: „Was, um Himmels Willen, hat Sie so fit gehalten?“ Die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: „Die Jakobswege!“ Und dann erzählt er: Den ersten Weg hat er mit seiner Frau und den Kindern gemacht. In sage und schreibe sieben Jahren und in insgesamt 14 Etappen ist er mit ihnen 2 700 km von Landau nach Santiago de Compostela gelaufen! Aber damit nicht genug. Er ist auch die vier französischen und die drei spanischen Pilgerwege gelaufen und hat Deutschland, Österreich, Ungarn bis an die Grenze zur Ukraine in 11 200 km erwandert!

Jetzt aber, bevor ich aus Respekt allein schon vor dieser Lebensleistung vollkommen erstarre, zu unserem eigentlichen Thema, der Musik in Peter Imos Leben:

Sein Vater, ein Lehrer und Organist aus Dernbach, fiel im 2. Weltkrieg, als der Junge drei Jahre alt war. Er hinterließ ihm umfangreiche Notenbände von namhaften Komponisten, vielleicht in der Hoffnung, sein Sohn habe seine Musikalität geerbt. Und er sollte sich nicht getäuscht haben. Da auch seine Mutter und später auch sein Stiefvater als Geiger aktiv waren, bekam der Junge im Alter von 7 Jahren Klavier und Geigenunterricht. Die Geige lernte er gut und gerne zu spielen, seine Leidenschaft aber wurde und blieb das Klavier.



Eine aufmerksame Klavierlehrerin erkannte sein Talent und weckte in ihm mit 16 Jahren den Wunsch, Musiklehrer zu werden.

Nach dem Abitur wurde er in Heidelberg in die Klavierklasse von Prof. R. Hartmann aufgenommen, der als fördernder und fordernder Lehrer in ihm die nie wieder erlöschende Liebe zum Klavier entfachte. Peter Imo studierte Musikwissenschaften und Französisch und spielte im Hochschulorchester. Er wurde Korrepetitor beim Bachverein und lernte die großen Chorwerke von Bach, Beethoven und Strawinsky kennen und spielen.



1959 erhielt er, ebenfalls in Heidelberg, den 1. Herrmann-Meister-Preis. Ab da wurde er zu vielen Rundfunkaufnahmen und Aufführungen eingeladen, sodass er sich den überwiegenden Teil seines Studiums selbst finanzieren konnte.

Man sollte meinen, den ganzen Tag Musik zu machen wäre genug für ein junges Leben! Nicht so für Peter Imo! Abend für Abend ging er in die verschiedensten Konzerte um, wie er sagte, sich wieder vollzutanken! Welch ein Enthusiasmus!!

Nach Stellen als Referendar in Landau und Trier trat er 1966 seine erste Stelle als Musiklehrer in Bad Bergzabern an. Er leitete die Schulchöre und, da es dem jungen Kollegium ab und an an Lehrern mangelte, unterrichtete er auch Mathematik, Französisch und Latein.

Ab 1980 war dann sein Lebensmittelpunkt in Landau, der Stadt in der er geboren wurde, und der er immer treu geblieben war. Er trat die Stelle als Musikdozent an der Universität Landau an und unterrichtete u.a. Musikgeschichte, Hörbildung und Chorgesang, und gab mit dem Uni-Chor über 100 Konzerte.

Als einziger Landauer Pianist gab er in der guten Stube Landaus, der Festhalle, drei Klavierabende. Einen, 1977, der der deutschen Romantik gewidmet war, einen mit spanischer, 1987, und einen, 1993, mit russischer Klaviermusik.

Geradezu ins Schwärmen gerät Peter Imo, wenn er von der jahrelangen Zusammenarbeit mit dem Frauenchor Landau und ihren über 30 Konzerten erzählt, und von dem Chor in Münchweiler, mit dem er, unter dem Dirigenten Chr. Hassler, Deutscher Meister wurde! Wer nun meint, der Mann hat seinen Ruhestand verdient und könne sich auf seinen Lorbeeren ausruhen, der irrt, und hat die Rechnung ohne Peter Imo gemacht. Er bestreitet im Moment mit vier Damen und zwei Herren höchst anspruchsvollste Liederabende. Deren Einübung, bis hin zu der von ihm geforderten Perfektion, verlangen wochenlange Übungszeiten von bis zu vier Stunden täglich!



Peter Imo an seinem Klavier.

Er sitzt nach wie vor in der Jury des Landeswettbewerbs von „Jugend musiziert“, und wenn er zu Hause nicht am Klavier sitzt, beschäftigt er sich mit französischer, spanischer und neu-griechischer Literatur!

Wenn ich dem großen alten Herrn nicht selbst gegenübergesessen, und mir seine Lebensgeschichte angehört hätte, ich wäre versucht zu glauben, vier Herren hätten mir ihr Leben erzählt.

Respekt, Herr Imo, und Danke sehr für das Gespräch.

Musik III

Musik bewegt!

Eine Begegnung mit einer begeisternden Tänzerin.

Von Elisabeth Siedentopf

Alles an Annette Kuntz ist in Bewegung, wenn sie vom Tanzen erzählt. Hände und Arme schnellen nach oben, vollführen Volten, wirbeln seitwärts. Die Augen blitzen, und der Kopf wiegt sich nach allen Seiten. Man spürt die Begeisterung für ihre Mission, anderen die Schönheit des Tanzens und der Bewegung nach Musik nahezubringen.

Ursprünglich galt ihr Interesse dem meditativen Tanz, bis heute leitet sie eine Tanzgruppe im Haus am Westbahnhof. Aber einem größeren Publikum ist sie bekannt als Leiterin verschiedener Sitztanzgruppen.

Und hier gerät sie ins Schwärmen. „Sitztanz ist für alle Menschen, besonders aber für ältere und für Menschen mit Einschränkungen ein Gewinn“, sagt sie. „Er fördert Konzentrations- und Koordinationsfähigkeiten. Er bewegt vom Kopf bis in die Finger- und Fußspitzen jene Muskeln und Sehnen, die gerade im Alter manchmal vernachlässigt werden.“

Sie beschreibt in ihrer liebevollen Art ihre Beobachtungen während des Tanzens. Sie erzählt von den leuchtenden Gesichtern, den geröteten Wangen und der aufrechteren Haltung ihrer Mittänzer und -tänzerinnen. Ja, sie versteht sich nicht als Lehrerin, sondern als Impulsgeberin, und, wie sie selbst mit einem Augenzwinkern sagt, als „Animierdame“. Sie macht etwas vor, und alle machen es ihr nach. Da werden Tücher geschwenkt, Füße gestreckt, Arme gereckt, Kopf und Schultern gerollt und der Rücken durchgebogen.



Musik – Bewegung – Geselligkeit mit Annette Kuntz jeden 1. und 3. Dienstag im Monat von 15 bis 19 Uhr im Seniorenbüro, Waffenstraße 5, mittlerer Eingang. Tel.: 06341/62962

Alles tanzt!

Annette Kuntz geht es aber um noch mehr. Vor und nach dem Tanz wird gesungen und erzählt, manchmal gibt es auch noch Kaffee und Kuchen. Das Wohlgefühl und die Lockerheit, die sich beim Tanzen eingestellt haben, sollen möglichst lang erhalten bleiben.

So hat nicht nur der Körper getanzt, sondern auch die Seele!

Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer für die Stadt Landau e.V.

SKFM Betreuungsverein

Unser Betreuungsverein unterstützt Sie durch:

- Beratungsgespräche für Betreuer und Bevollmächtigte
- Einführungsveranstaltungen „Neu als Betreuer?“
- Hilfestellung und Begleitung für ehrenamtliche Betreuer
- Informationen zu **Vorsorgevollmachten** und Betreuungsverfügungen
- Informationen zur Patientenverfügung

So erreichen Sie uns:
Queichheimer Hauptstr. 36
76829 Landau
Tel.: 06341-55123
Fax: 06341-55170
Mail: **michael**.wuest@skfm.de

Musik IV

Ein Leben ohne Musik?

Von Thomas Engelberg

Es scheint möglich, aber ich bin sicher, es ist sinnlos. Warum sinnlos, wird mancher entgegnen, im Grunde sind es doch nur acht Töne. Allein unser deutsches Alphabet, lässt man die Umlaute weg, zählt 26 Buchstaben. Damit kann man vieles schreiben, ausdrücken und verständlich machen. Ja, aber nur da, wo man die gleiche Sprache spricht. Außer man übersetzt es in die jeweils andere. Ein Zwischenschritt, der zu Missverständnissen führen kann.

Beim gesprochenen Wort, beim Lesen, ist unser Verstand sofort damit beschäftigt, das Gehörte, Gelesene zu begreifen, zu verstehen. Erst danach entscheiden wir, ob es uns gefällt oder nicht.
Die Musik hingegen wird überall sofort verstanden. Weil sie unmittelbar durch unser Empfinden beim Hören Gefühle auslöst. Und daher ist sie eine „Sprache“ die weltweit Gültigkeit hat.

Beginnend mit dem Kammerton a bis g bilden acht Töne eine Oktave ab. Ein im Gesang unausgebildeter Mensch kann in der Regel Töne über zwei Oktaven abbilden. Jedem Ton sind Frequenzen in Hertz zugeteilt. Nehmen wir den Kammerton a mit 440 Hz/Sekunde, ein Ton, den jeder von uns ohne Probleme wiedergeben kann, ob er singen kann oder nicht.

Nehmen wir nur diesen einen Kammerton a mit 440 Hz und stellen uns vor wie er klingt, wenn er auf einem Klavier, einem Akkordeon, einer Orgel, einem Zupf- einem Blasinstrument usw. gespielt wird. Dann erkennen wir recht schnell die unendlichen Möglichkeiten, einen einzigen Ton aktiv wiederzugeben oder passiv zu hören. Wir haben davon



aber 8, die sich ebenfalls in unterschiedlichen Anordnungen harmonisch kombinieren lassen. Die jeweils gewählte Dur, die Taktfolge, die Geschwindigkeit stellen weitere Möglichkeiten zur Verfügung, komplexe Musik zu erzeugen. Einfach fantastisch für den kreativen Komponisten, die oder den Musiker und die Zuhörer !!!

Wir schalten morgens das Radio an und hören Musik, jeder hat seinen bestimmten Sender, der seiner ganz persönlichen Musikrichtung entspricht. Es ist wie selbstverständlich. Doch was wäre, wenn es das Angebot plötzlich nicht mehr gäbe, wenn der Tag ohne begleitende Musik beginnen müsste? Unser Leben wäre um einiges ärmer.

Es gibt viele, sehr viele Stilrichtungen in der Musik. Grob betrachtet sind das die E- und die U-Musik. Also ernste oder unterhaltsame Musik. Eine schwarz/weiß-Betrachtung, mit der ich mich nicht anfreunden kann bzw. will, weil wir als Mensch auch nicht immer ernsthaft oder unterhaltsam sind. Alles zu seiner Zeit.

Gerne erinnere ich mich an meine Jugend, in der man die Beatles oder Rolling Stones auf dem alten Röhrenradio im Wohnzimmer gehört hat. Zumindest so lange bis die Mutter intervenierte oder der Vater von der Arbeit nach Hause kam. Dann ging gar nichts mehr! Später hatte ich einen kleinen Sechs-Transistor-Mittelwelle-Empfänger. Damit hörte ich meine Favoriten bei Radio Luxemburg. Im Vergleich zu heute, in atemraubend schlechter Qualität. (Und das zum Teil unter der Bettdecke!). Im Zuge des Alterns, bemerkten wir, dass es links und rechts neben den Favoriten auch noch etwas ande-

res gab. Vielleicht nicht ganz so eingängig, dafür aber komplexer und nachhaltiger. Man war dann erstaunt, welche Tore zu neuem Musikempfinden sich öffneten. Ich denke da an das legendäre Album von Ekseption – Peace Planet, wo Johann Sebastian Bach und Ludwig v. Beethoven in Pop interpretiert wurden. Wir fanden es großartig.

Mit offenen Ohren und Toleranz bewegte man sich durch die musikalischen Stilrichtungen. Wir ließen sie auf uns einwirken und fanden außergewöhnliche Stücke. Ein weiteres Highlight auf LP für unsere Ohren war das Konzert von Deep Purple in der Royal Albert Hall (London) mit dem Royal Philharmonic Orchestra im Jahre 1969. Hier war es umgekehrt. Jon Lord von Deep Purple hat in nur wenigen Wochen das „Concerto for Group and Orchestra“ komponiert. Quasi ein Duell zwischen Orchester und der 5-köpfigen Rockband Deep Purple. 5000 Besucher, das Konzert war ausverkauft.

Musik die einen ergreift, mitreißt, Höhen und Tiefen spüren und erleben lässt. Kompositionen zum Verweilen im Hier und Jetzt und im Spiegel der Sehnsucht (Blues). Nach solchen Konzerten geht man glücklich, vollkommen entspannt nach Hause. Dabei denke ich sowohl an Klassik als auch an Jazz und Blues. Die vielfältigen Möglichkeiten, ein musikalisches Thema im Jazz auszubreiten, sind erstaunlich. Die Musiker verlieren es, Solisten kommen zur Geltung, um am Ende den Kreis wieder harmonisch zu schließen.

Solchermaßen Erlebtes vergisst man nicht, möchte man nicht missen.

Viele LP’s hat man sich später in der CD-Version nochmal besorgt, um sie ohne Knacken und Rauschen anhören zu können. Mancher Klassiker des Jazz / Blues, der Klassik und der Pop- und Rockgeschichte reiht sich in die ganz persönliche CD-Sammlung ein. CD’s, die man mit Ehrfurcht in den Player legt und genießt. Und dann denke ich jedes Mal, hoffentlich ruft jetzt keiner an oder klingelt an der Tür.

Ein Leben ohne Musik ist also definitiv sinnlos.



Optometrie und Service rund um das Auge

Bei der Optometrie steht die Analyse durch Messungen und Beurteilungen der ganzheitlichen Sehfunktion im Vordergrund. Optometrie dient dazu, Auffälligkeiten im visuellen System zu erkennen und Maßnahmen zur Besserung sowie Erhaltung der Sehkraft zu ergreifen.

Eine individuelle Analyse Ihrer derzeitigen Sehschärfe beinhaltet eine kontaktlose - Augeninnendruckmessung in Abhängigkeit der Hornhautdicke, eine Transparenzbetrachtung der Augenlinse (Grauer Star) sowie einen digitalen Fingerabdruck Ihrer Hornhaut (Keratographie).

Brillen Kuntz verhilft Ihnen in nur wenigen Schritten zu besserem Sehen und damit zu mehr Lebensqualität!

Hier werden Sie von Spezialisten beraten!

NUR IN LANDAU

brillen kuntz

CONTACTLINSEN

OPTOMETRIE

5. LANDAUER KUNDENSPIEGEL Platz 1 BRANCHENSIEGER
Untersucht: 10 AUGENOPTIKER
88,7% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 94,0% (Platz 1)
Beratungsqualität: 91,0% (Platz 1)
Preis-Leistungs-Verhältnis: 81,1% (Platz 2)
Kundenbefragung: 11/2018
Befragte (Optiker) = 613 von N (Gesamt) = 907
www.kundenspiegel.de
MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Gretl

Marktstraße 32 I 76829 Landau I Fon 06341 - 83440

www.brillen-kuntz.de P Messplatz ca. 50 m

Musik V

Freude am gemeinsamen Singen

Der Singkreis des Seniorenbüros *Von Christian Knoll*

Schon deutlich länger, als es das Landauer Seniorenbüro gibt, besteht der Seniorensingkreis. Landauer im Ruhestand haben sich Ende des letzten Jahrhunderts zusammengefunden, um einem sie verbindenden Hobby nachzugehen. Sie haben sich diesen Namen – Singkreis – selbst ausgesucht, auch als Unterscheidung von einem Chor. Man probt nicht erst lange, man singt sogleich zusammen.

„Der Seniorensingkreis ist eine fröhliche Truppe“, so beschreibt Dörte Osterwalder die Gruppe älterer Landauer, die sich regelmäßig zum gemeinsamen Singen zusammenfinden: Von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen, immer donnerstags um 14:30. Treffpunkt: „Rote Kaserne“, Waffenstraße 5 in Landau. Meist sind es 25 Senioren, zwischen Mitte 70 und 90 Jahren, und wie in der Altersgruppe häufig, mehr Frauen als Männer. Alle aber haben Freude am Gesang. Nicht nur das. Sie schätzen auch die Abwechslung in ihrem Alltag, die mit diesen Treffen verbunden ist. Man singt, aber wenn man nach einer Weile gemeinsamen Gesangs der Stimme etwas Schonung gönnt, sitzt man auch gerne bei einer Tasse Kaffee oder einem anderen Getränk zusammen. Gelegentlich gibt es dann auch etwas zum Feiern: Beispielsweise einen Geburtstag.

Frau Osterwalder, die Ansprechpartnerin für den Seniorensingkreis, beschreibt zwei selbst zusammengestellte Liedermappen. Darin sind in gut lesbarer Schrift die Noten und Texte von über 150 Liedern enthalten. Das Repertoire umfasst Volks- und Wanderlieder, Pfälzer Lieder aber auch Evergreens. Nach dem üblichen Begrüßungslied dürfen sich nacheinander alle Anwesenden ein Lied aus der Liedermappe wünschen. Der „Bandleader“ stimmt auf seiner Gitarre die Melodie an und schon kann es losgehen.



Ein Chor ist der Singkreis nicht. Aber vor Auftritten scheuen die Sänger nicht zurück. Es ist schon eine Tradition: Bei der alljährlich von der Stadt veranstalteten Ü90-Party im Landauer Diakoniezentrum Bethesda sind die Mitglieder des Singkreises gern gesehene Gäste. Ebenso waren sie ein Programmpunkt bei den im Alten Kaufhaus veranstalteten Seniorentagen.

Besonders schön wäre es, so Dörte Osterwalder, wenn durch diesen Artikel bei Landauer Senioren das Interesse am gemeinsamen Singen geweckt worden wäre und der Kreis sich demnächst vergrößern würde.

Wer jetzt für diesen Schritt noch ein Argument braucht: Seriöse Studien haben herausgefunden, dass Singen nicht nur Freude, sondern auch glücklich macht. Und was wir immer schon ahnten: Die positiven Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden sind beim Singen im Chor am größten. Beim gemeinschaftlichen Gesang sollen nämlich die Herzen im gleichen Takt schlagen.

Glosse

Das Beste aus Allem

„Der hat vergeben das ewig Leben, der nicht die Musik liebt und sich beständig übt in diesem Spiel“. Zu dieser Erkenntnis ist schon Jahrhunderte zurück ein glühender Liebhaber musikalischer Betätigung gelangt, und André Rieu, der an Musikalischem ja nichts liegen lässt zwischen dem Ave für Maria und dem Adieu für den Gardeoffizier, der hat erst jüngst wieder bestätigt: Musik bringt Glück, weil sie die Menschen zusammenbringt. So weit, so gut. Aber was ist Musik? Wenn man nachschlägt, kann man die Begriffserklärung finden, sie sei „die absichtsvolle Organisation von Schallereignissen“, deren akustisches Material Töne seien, die durch periodische Schallschwingungen hervorgerufen werden (oder auch nicht periodische, dann sind es nur Geräusche).

Das klingt natürlich ein wenig allzu sachlich-nüchtern, auch wenn bei „periodisch“ durchaus Besucher jener Veranstaltungen ins Blickfeld geraten, bei denen man anscheinend dazu verpflichtet ist, von Anfang an bis zum Ende ununterbrochen zu klatschen.
Nein, da denkt man doch lieber an die Bilder von Violinistinnen des gehobenen Genres, die mit unverhüllten wohlgeformten Oberarmen die Saiten streichen und damit einen zarten Hauch gerade noch zulässiger Erotik hervorrufen, oder an die Flötisten und Klarinettisten, die ihren Notenpulten in höflichen wiegenden Verbeugungen huldigen. Aber man nimmt auch die Zupferinnen von Harfe und Zither wahr sowie die wohlbeleibten Bläser des schweren Basses, die hauptsächlich die Aufgabe erfüllen, den Takt vorzugeben, sofern dies nicht gerade ein beflissener Dirigent handhabt.
Die Melodieerzeugung im dunklen Anzug oder Kleid ist für uns ebenso willkommener Hörgenuss, wie das Brausen der Orgel über einer Toccata von Bach oder Widor – kurz: Wir sind wieder beim eingangs zitierten Musikfreund vergangener Tage, der davon überzeugt war: „Wie denn aus allem, was kann gefallen, Musik das Beste sei“. Und das können wir für heute ruhig einmal so stehen lassen.

Herbert Dähling

Frühlingsgedicht

Der Frühling lockt
es singt die Amsel

das Kind, das bockt
in der Hand Gebamsel.

Ein brauner Dackel jault
ich habe ihn getreten,

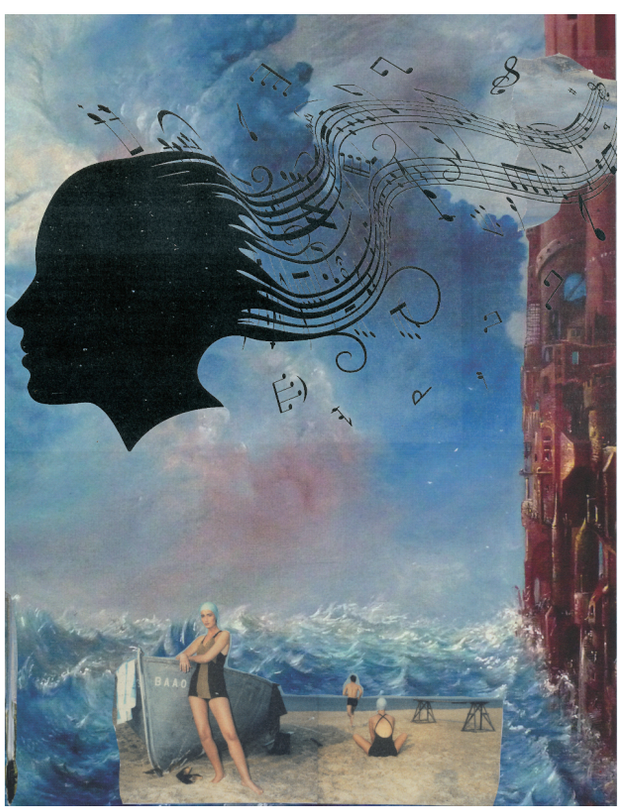
danach aber sanft gekrault
mitten in den Blumenbeeten.

Was soll ich sagen?
der Frühling ist da

jetzt gehen wir jagen,

tirili, tirila.

Gedicht und Collage
von Frigga Pfirrmann



Auf Wiederlesen

Françoise Sagan Lieben Sie Brahms...

Bereits mit ihrem ersten Buch „Bonjour Tristesse“ (1954) erreichte die damals Neunzehnjährige einen beispiellosen Welterfolg, der sicher nicht nur auf journalistische Sensationsmache zurückzuführen ist. Vielmehr sprachen die Themen und die Erlebnislage der Heldinnen gerade der ersten Romane – dazu gehört auch „Lieben Sie Brahms…“ – eine ganze Generation an: die der heute über 70-jährigen. Eine scheinbar uneingeschränkte Freiheit, eine wie selbstverständlich nicht eingehaltene Moral, das „süße Spiel“ mit der eigenen Verzweiflung und Trauer sowie die leidenschaftslose Art der Analyse geben diesen Romanen einen unverkennbar eigenen Ton. Liebe als Flucht aus der Einsamkeit wird ganz unsentimental thematisiert.

Paule und Roger leben im Paris der 50er Jahre eine offene Beziehung. Paule, selbständige Dekorateurin, mit 39 Jahren eine „gerade noch junge Frau“, hat gelangweilt ihre Ehe beendet. Mit Roger verbindet sie eine „unzerstörbare Liebe“. Er ist nicht berechenbar, häufig nicht erreichbar, zudem hat er zahlreiche Affären, die „keine Bedeutung“ für die Beziehung der beiden haben sollen. Doch Paule ist erfüllt von „leichter Trauer“ und leidet unter der Einsamkeit in der leeren Wohnung.

Simon, Sohn einer Kundin, schön und jung, ansonsten gelangweilt und arbeitsscheu, verliebt sich unsterblich in Paule. Diese nimmt das zunächst nicht ernst, findet den Altersunterschied hemmend. Ihre Einsamkeit und Simons Werben verführen sie zu einer Affäre mit ihm, während Roger in eine heftige, zeitraubende Geschichte mit Maisy, einem leichten, dummen Mädchen, verstrickt ist.

Sie wissen beide, dass diese Beziehungen nur von kurzer Dauer sein können und wünschen sich bald den anderen zurück. Roger macht den ersten Schritt, Paule ist froh, sieht sie in Roger doch ihren „Herrn“, der ihr „Schutz gewähren“ soll.

Sie reflektiert noch, dass ihr die Anstrengungen und die leichte Trauer, die mit Roger verbunden sind, lieber sind, als nur „Glück“ mit Simon, welchen sie wegschickt.

Margret Ihloff



Lebensgeschichten. Liebesgeschichten. Lügengeschichten.

Das Leben bleibt spannend. Jeden neuen Tag. Wir sorgen dafür, dass es Ihnen nicht langweilig wird. Ist Ihnen der Stoff ausgegangen? Kein Problem. Wir bringen Ihre Bücherwünsche direkt zu Ihnen – ohne Versandkosten! – Bestellbar unter: Tel.: 06341/89408 • Fax: 06341/89450 • info@buecherknecht.de

Musik VI

Ein wunderliches Instrument

Von Elisabeth Siedentopf

Aus dem Krieg, der ihn unter anderem nach Norwegen verschlagen hatte, brachte mein Vater ein wunderliches Instrument mit: eine Singende Säge!

Der Sage nach waren, wie er uns erzählte, norwegischen Holzfällern, die in die Neue Welt auswanderten, bei der langen Überfahrt durch Feuchtigkeit und Salzwasser ihre Fideln kaputtgegangen. Aus Kummer darüber begannen sie, mit ihren Bögen an der zahnlosen Seite ihrer Fuchsschwanzsägen entlangzustreichen. Und siehe da, es kamen Töne heraus!

Die Säge meines Vaters nun war ein Nach-Nachfolge Model. Sie sah immer noch aus wie ein Fuchsschwanz, hatte an einer Seite recht scharfe Zähne und am breiteren Ende den typischen Holzgriff. Aber das Sägeblatt war aus dünnerem, biegsameren Material.

Der Spieler musste sich, wegen der Resonanz, auf einen hölzernen Untergrund setzen, und sich den Griff der Säge zwischen die Oberschenkel klemmen. Mit der linken Hand wurde das Sägeblatt gebogen und gleichzeitig mit dem Druck des Daumens ein Gegen-Bogen erzeugt. An der Schnittstelle der beiden Krümmungen wurde nun mit Kraft der Violinen-Bogen entlang gestrichen, immer nur von oben nach unten. Der Ton, der erzeugt wurde, ähnelte einer kraftvollen Sopranstimme, hatte aber auch eine Schwingung, die einem durch Mark und Bein ging. Je stärker nach dem Anstreichen das Sägeblatt gebogen wurde, umso heller wurde der Ton, und umgekehrt. So konnte man den Ton rauf und runter laufen lassen, musste aber immer wieder „nachstreichen“, denn war die Schwingung weg, war auch der Ton weg.

Bei Wikipedia kann man nachlesen, dass das Instrument gar nicht so selten war und ist, wie wir damals dachten. Die bekannteste Spielerin war wohl Marlene Dietrich. Hätte mein Vater das damals gewusst, er hätte seine helle Freude daran gehabt!

Mode für mich!

Ausgewählte Kollektionen,
Qualität und Passform für meinen Anspruch

Genießen Sie die individuelle
und persönliche Beratung!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

HEUBERGER
Anziehend · Individuell · Persönlich

Marktstraße 72 • 76829 Landau • Tel.: 06341 80963



Ganz oder gar nicht!

Von Hans-Jürgen Büssow

Sechs Jahre stand Christine Baumann dem Verein Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse vor. In dieser Zeit hat sie nicht nur sichtbare Spuren hinterlassen, nein, sie hat den Verein, so wie er sich aktuell darstellt, geprägt. Sie hat sich ganz eingelassen.

In diesen sechs Jahren hat sie sich unermüdlich für das Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse eingesetzt. Sei es bei der Aufstellung der umfangreichen Jahresprogramme oder bei der Akquise von Spendergeldern für den Verein. Dabei hat sie es gut zu nutzen gewusst, ihren großen Bekanntenkreis für ihre Ideen zu begeistern und mit einzubeziehen.

Immer ist sie neuen Anforderungen aufgeschlossen gewesen, wenn sie nur der Meinung war, dies könnte für die Seniorinnen und Senioren, welche sie ansprechen wollte, von Interesse sein. So wurden immer wieder neue Veranstaltungsideen umgesetzt. Die Musikveranstaltungen, welche von ihr initiiert wurden, waren gut besuchte Highlights.

Mit dem Seniorenkino hat sie ein Format geschaffen, das aus Landau nicht mehr wegzudenken ist.

In ihre Zeit fällt auch die Gründung des Repair-Cafés. Auch dies ist in Landau mittlerweile zu einer Institution geworden.

Zu nennen sind auch die praxisorientierten Vorträge im Rahmen der Ehrenamtsbörse für die Landauer Vereine. Ob rechtliche Fragestellungen oder Themen wie die Selbstdarstellung oder die Pressearbeit – mit den Vorträgen wurden den Vereinen für deren Arbeit praktische Tipps und Hilfestellungen angeboten.

Mit viel Begeisterung hat sie sich der „Herbstzeitlose“ gewidmet. Legendär sind hier ihre Rezepte, von denen sie anscheinend einen nicht endenden Fundus hat. Und wie sie glaubwürdig versichert, wurden alle von ihr ausprobiert.

Ein gutes und attraktives Jahresprogramm für das Seniorenbüro auf die Beine zu stellen lag ihr immer besonders am Herzen.

So wurden in ihrer Zeit als Vorsitzende neue Vorstellungen, Entwürfe, Pläne und Einfälle umgesetzt, wie das „Tanzen im Sitzen“, die „PC-Sprechstunde“, der „Quiz-Nachmittag“ oder das „Speed-Dating“.

Nicht zu vergessen ist der Verein Silberstreif, den sie nicht zuletzt aus den Erfahrungen, welche sie mit Seniorinnen und Senioren machte, ins Leben gerufen hat. Ihr Kind, wie sie einmal treffend sagte.

Für zwei Institutionen, Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse sowie Silberstreif, da zu sein und ihnen vorzustehen erfordert viel Kraft und Energie. „Ganz oder gar nicht,“ sagte sie über ihr Wirken für die Vereine. Da die Arbeit immer umfangreicher wird, ist es nach diesem, ihrem Anspruch, kaum mehr für beide Vereine zufriedenstellend zu leisten und somit schlüssig, wenn sie nun-



mehr eine Aufgabe abgibt. Dankenswerterweise setzt sie ja die verantwortungsvolle Arbeit mit der Leitung des Vereins „Silberstreif“ fort.

Christine Baumann hat große Fußstapfen hinterlassen, welche sicher schwer auszufüllen sind. Jedoch hat sie mit ihrer unermüdlichen Arbeit für das Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse eine sehr gute und solide Grundlage geschaffen auf der sich sicher erfolgreich weiterarbeiten lässt.

Vorfrühling in Berlin

Von Frigga Pfirrmann



Wir sind wieder eine Weile in der Hauptstadt. Es ist ein kalter Februartag.

Mein Hund und ich machen uns auf den Weg. Unser erster Spaziergang am Morgen. Wir müssen uns fast zwingen, ein Vergnügen ist es nicht bei dieser Kälte und dem grauen Himmel. Vielleicht wird es bald besser, der Himmel reißt langsam auf und zeigt ein bisschen Bläue. In den noch kahlen Bäumen zwitschern die Vögel, fliegen auf und nieder und verteilen sich in den Büschen neben unserem Spazierweg. Meine Schritte knirschen auf dem gestreuten Asphalt.

Habe ich es schon erwähnt, dass Berlin sehr hundefreundlich ist?

Der Hund ist ein kleiner Terrier und ein Mädchen. Sie schaut von schräg unten zu mir nach oben. Der Blick sagt alles. Aber es nutzt nichts, wir müssen. Sie schickt sich in ihr Los. Friedlich zockelt sie dahin und schaut freundlich. Niemand hat Angst vor ihr. Meist wird sich gleich gebückt und sie gestreichelt. Oft entspinnt sich daraufhin ein kurzer Plausch über Hund, Gott und die Welt.
Oder die eiligen Leute gehen langsamer, sagen: „Naa, Duu, jooh“ und hasten dann weiter.

So viel Anteilnahme ist der Hund aus der Heimat nicht gewöhnt.

Sind wir in Berlin, bleibt sie bei jedem Passanten stehen und wartet: „was kommt, was kriege ich jetzt, gute Worte, Streicheleinheiten, ein Leckerli?“

Vermutlich müssen wir das Futter reduzieren, sonst wird sie zu dick. Diesem fragenden Blick kann niemand ausweichen. Sogar hartgesottene Bauarbeiter der umliegenden Baustellen, und ich kann Ihnen versichern, das sind nicht wenige, werden schwach, wenn sie vor ihnen stehenbleibt und an den Hosenbeinen schnuppert. Wir verstehen zwar nicht immer die Sprache, aber den freundlichen Tonfall.

Wir biegen um die Ecke in den Stadtpark. Weiter vorne lugt ein kleiner See zwischen den Bäumen. Von da her kommt auch das Schnattern der Enten. Letzte Schneereste werden vom Wind in die Büsche geweht. Im Hintergrund rauschen Autos über eine große Brücke. Die Sonne ist mittlerweile herausgekommen und wärmt mein Herz. An geschützten Stellen blühen die Forsythien. Die Schneeglöckchen behaupten ihre Stellung in den Vorgärten. Ich kann mir auf einmal den Frühling vorstellen.

Auf dem Rückweg kaufen wir uns die Tageszeitung. In diesen Laden ist mein Hund nur am ersten Tag hineingegangen. Seitdem bockt sie vor der Tür. Vielleicht ist es der Geruch im Laden, wer weiß? Die Luft ist geschwängert vom Rauch. Sogar die Zeitungen riechen noch danach.

Der Hund wird angebunden und ich beeile mich. Dann gehen wir nach Hause. Bis dahin sind wir vom Wind durchgewedelt und riechen wieder frisch.

Am Himmel lärmt ein Flugzeug mit seinen brummenden Motorgeräuschen.

Auf der Erde hören wir das Rufen von spielenden Kindern. Der Frühling kann kommen!

Theodor Graf Fugger-Glött: Deserteur oder Freiheitskämpfer

Ein Streiflicht zur Landauer Stadtgeschichte *Von Christian Knoll*

Es war noch etwas mehr als eine Stunde bis zum erwarteten Sonnenaufgang an diesem Montag, dem 11. März 1850. Im Schein von Fackeln wurde der Verurteilte aus seiner Zelle im Galeerenturm geholt. Nur wenige Stunden zuvor hatte er dort erfahren, dass sein Gnadengesuch vom bayerischen König Maximilian II. abgelehnt worden war. Nun wurde er im flackernden Lichtschein auf den westlich der roten Kaserne gelegen Vendéeplatz geführt; dort, wo sich heute ein Dienstgebäude der Stadtverwaltung befindet. Auf Befehl des Kommandanten des Kriegsgerichts hatte in einem zum Festungswall offenen Karree die gesamte Garnison Aufstellung genommen. Noch einmal wurde der Urteilsspruch verlesen. Der Militärjustizbeamte der Landauer Festung riss dem Gefangenen die Epauletten ab, zerbrach einen Stab und warf dessen beide Enden dem Delinquenten theatralisch vor die Füße. Durch einen Auslass in der Hauptmauer wurde er dann „bleich und ergriffen“ – wie es Zeitgenossen in der „Volksbötin“, einem in München täglich erscheinenden Blatt, beschreiben – vom Exekutionskommando die wenigen Meter zum Hauptgraben der Landauer Festung geführt. Dort hatten zwei Schützenreihen bereits Aufstellung genommen. Der ihm schon in den Nachtstunden Beistand leistende und ihn auf seinen letzten Wegen begleitende Stadtpfarrer Roth sprach dem Verurteilten, dem mittlerweile die Augen verbunden worden waren, weiter Trost zu. Dann trat der Geistliche zur Seite. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts gab durch ein Zeichen das Feuer frei. Der nur 26 Jahre alt gewordene Theodor Graf Fugger-Glött war, von acht Kugeln in Kopf und Brust getroffen, sofort tot.



Vielen Landauern ist dieser Name noch heute geläufig. Auch wenn sie nicht immer gleich wissen, wer der Adlige war und welches Geschehen mit seiner Person verbunden ist, erinnern sie sich doch, im Heimatkundeunterricht von jenem Grafen gehört zu haben.

Jetzt will ein Film diesen Mann in Erinnerung rufen. In Zusammenarbeit mit dem Archiv und Museum der Stadt Landau haben die Landauer Filmemacher Gabriele und Werner Knauf einen Film über das Leben des Grafen produziert. Fast auf den Tag genau 170 Jahre nach seiner Hinrichtung ist am Sonntag, 15. März um 11 Uhr, die Uraufführung im Universum Kino. Der Film versucht, die Frage zu beantworten: Theodor Graf Fugger von Glött – Deserteur, Freiheitskämpfer oder beides? Durch Einsichtnahme in alte Prozessakten und Berichte über jene Tage in Landau und der Pfalz haben die Filmemacher nach einer Antwort gesucht. Ihnen ist mit der Realisierung dieses Vorhabens alles andere als ein blasser Dokumentarstreifen über ein Stück unserer Stadtgeschichte gelungen. Für die Rolle des Grafen konnte ein Schauspieler und Regisseur mit pfälzischen Wurzeln gefunden werden: Patrick Borchardt. Weitere Mitwirkende wurden in der Freimersheimer Theatergruppe und der Theater-AG des Gymnasiums im PAMINA-Schulzentrum Herxheim gefunden.

Theodor Graf Fugger-Glött war nicht freiwillig Soldat geworden. Seine Eltern hatten ihn dazu gedrängt. Er war gerade 19 Jahre alt

geworden, als der Spross der Adelsfamilie seinen Dienst als Artillerie-Kadett in der Bundesfestung Landau antrat. Zu Beginn des Pfälzischen Aufstandes, der den geschichtlichen Hintergrund des Filmes bildet, war er Unterleutnant.

All dies können wir einem 1994 in den Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz erschienen Beitrag über den Fugger-Glött-Prozess (MHVPf 92, S. 241) entnehmen. Der auch durch weitere Veröffentlichungen zur Landauer Stadtgeschichte in Erinnerung gebliebene frühere Direktor des Landauer Amtsgerichts Hans Ziegler hat sich darin sehr ausführlich mit dem, wie er es nannte, „Fugger-Drama“ befasst. Wie wohl die Mehrheit der Pfälzer, auch der Vertreter der Kommunen und der Justiz, nahm auch Theodor Graf Fugger-Glött im Frühjahr 1849 an, dass die im März in Frankfurt von der Nationalversammlung verabschiedete Verfassung des Deutschen Reiches von der Bayerischen Regierung anerkannt werde. Ein Irrtum. In die Begeisterung über die neu gewonnenen Freiheiten und Rechte platzte eine unerwartete Nachricht. Am 23. April lehnten Maximilian der II. und seine Regierung die Paulskirchenverfassung ab. Diese Entscheidungen wurden in der Pfalz teilweise als rebellischer Akt angesehen. Nicht nur Widerstand dagegen schien deshalb berechtigt, auch die Loslösung der Pfalz vom Königreich Bayern war nun ein weiteres Ziel. Diese Unruhen führten dazu, dass über die Festungsstadt Landau der Kriegszustand verhängt wurde. Zur Beruhigung der Bevölkerung taugte dies nichts. Vielmehr kam es zu Auflösungserscheinungen. In großer Zahl, man spricht von 2/3 der Garnisonsmitglieder, verließen Soldaten ungehindert ihre Einheiten. Dies veranlasste den Festungskommandanten am 15. Mai zu einem verzweifelten Appell. Wer seinem Eid nicht getreu bleiben wolle, möge die Garnison verlassen. Ob dadurch veranlasst oder längst entschlossen, der Graf bat schriftlich um seine Entlassung. Er selbst sah sich schon dadurch als vom Dienst befreit an. Am Abend des 18. Mai verließ er in der Überzeugung, korrekt gehandelt zu haben, die Festung. In Neustadt meldete er sich bei einem Vertreter der damaligen provisorischen Regierung der Pfalz und schwor auf die Reichsverfassung. Möglicherweise in der unzutreffenden Annahme, die Festung Landau werde sich kampflos ergeben, zog ein großer Trupp Freischärler in der Nacht zum 20. Mai nach Landau. Fugger-Glött war unter ihnen und als Ortskundiger besonders geschätzt. Von Gewehrfeuer und Kanonenschüssen überrascht, zog man sich zurück. In den folgenden Tagen und Wochen hielt sich der Graf an verschiedenen Orten der Vorderpfalz auf, bevor er am 27. Juni Soldaten eines preußischen Armeekorps in die Hände fiel, das dem Pfälzischen Aufstand ein blutiges Ende bereitete.

Im Kriegsgerichtsverfahren wurde Theodor Graf Fugger-Glött am 24. September 1849 wegen Desertion aus einem bedrohten Platz und Staatsverrats zum Tode verurteilt. Das Revisionsgericht bestätigte Anfang Februar 1850 das Urteil der 1. Instanz. Im Anschluss an eine entsprechende Anregung des Vertreters der Anklage regte es einen Gnadenerweis an, nämlich Festungshaft von 20 Jahren. Drei der fünf zur Entscheidung über eine Begnadigung berufenen Staatsminister sprachen sich gegen eine Begnadigung aus. Am 2. März 1850 lehnte der bayerische König eine Begnadigung ab.



Was dann am frühen Morgen des 11. März geschah, ist oben geschildert. Die Beerdigung des Grafen war für den Nachmittag dieses Tages vorgesehen. Da die Bevölkerung der Festungsstadt viel Sympathie für den Hingerichteten zeigte, fürchtete man Unruhen am offenen Grab. Der Zeitpunkt der Beisetzung wurde deshalb immer wieder hinausgeschoben. Schließlich wurden die Stadttore geschlossen. Die Bewohner, die sich auf dem vor den Mauern gelegenen Friedhof eingefunden hatten, konnten nicht mehr in ihre Wohnungen zurückkehren. Möglichst unbemerkt sollte nun die Bestattung erfolgen. In den frühen Morgenstunden des Folgetages wurde der Leichnam aus der Festung gebracht und ohne Trauergemeinde begraben.

Wer die Premiere verpasst: Der Film ist ab dem 15.03.20 auch auf der Internetplattform „vimeo“ kostenfrei zu sehen: https://vimeo.com/user22728219

SENiOREN iNS iNTERNET

Von Hans-Jürgen Büssow

Mit einer App das geparkte Auto wiederfinden, mit Enkeln auf WhatsApp kommunizieren, herausfinden, wann der nächste Bus fährt und welches die besten Anschlüsse mit dem Zug sind – es gibt gute Gründe für Ältere, digitale Medien zu nutzen. Doch Smartphone, Laptop oder World Wide Web sind für viele fremdes Terrain.

Die Digitalisierung schreitet immer weiter voran, aber nur ein kleiner Teil der älteren Bevölkerung nutzt diese. Doch gerade für die Bevölkerungsgruppe von über 60-jährigen kann der Umgang mit den neuen Medien viel Erleichterung bringen. Die Digital-Botschafter sind vor Ort. Ansprechpartnerinnen und -partner für ältere Menschen wollen Senioren den Einstieg in die digitale Welt erleichtern. Sie möchten Menschen helfen, die ein Smartphone oder Tablet besitzen, aber nicht wissen, wie Sie damit umgehen sollen, die gerne im Internet einkaufen würden oder mit den Enkeln kommunizieren wollen.

Seit Anfang 2019 stehen drei Digital-Botschafterinnen und -botschafter in Landau als Ansprechpartner für Fragen rund um die Nutzung moderner Technologien zur Verfügung. Nach dem Motto „Bloß keine Angst vor dem Internet“ gehen Birgit Pfirrmann, Kurt Leiner und Karl Schupp auf Fragen und persönliche Bedürfnisse ein.

Das mit großem Erfolg im Bethesda gestartete Projekt hat mittlerweile einen großen Zulauf. Daher haben sich die drei Digital-Botschafter, Birgit Pfirrmann, Kurt Leiner und Karl Schupp, entschlossen im Januar eine neue Anfängergruppe zu starten. Der Ort ist, wie gewohnt, das Diakoniezentrum Bethesda in der Bodelschwinghstraße 27 in Landau. Beginn ist 10 Uhr.

Das Projekt ist für Seniorinnen und Senioren, die noch keine Erfahrung mit Smartphone und Tablet haben. Hier lernen sie die ersten Schritte im Umgang mit diesen Geräten. Seniorinnen und Senioren, die noch kein solches Gerät besitzen, kann ein Tablet zum Üben zur Verfügung gestellt werden. Parallel dazu gibt es weiterhin die Gruppen für Teilnehmer mit schon etwas Erfahrung und eine Gruppe für Notebooks.
Folgetermine sind: Jeden 1. und 3. Montag des Monats von 10 Uhr bis 12 Uhr
Ort: Diakoniezentrum Bethesda, Bodelschwinghstraße 27, 76829 Landau. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos.



Repair-Café sucht Mitarbeiter

Von Hans-Jürgen Büssow

Das Repair-Café besteht mittlerweile seit fünf Jahren und ist eine Erfolgsgeschichte. Kostenlos werden alle möglichen Geräte des Haushalts repariert und davor bewahrt, auf den Müll geworfen zu werden. Das geht bis zu kleinen Reparaturen von Smartphones und Tablets, aber auch museale Schätze sind oft dabei. Diese Arbeiten werden von einem tollen Team geleistet, welches sich auch gegenseitig unterstützt.

Da das Repair-Café einen starken Zuspruch erfährt, brauchen wir auch immer wieder neue Reparateure. Deshalb sind für die Tätigkeit im Repair-Café ständig weitere ehrenamtliche Mitmacher aller Altersklassen gesucht. Angesprochen sind beispielsweise ausgebildete Elektroniker, Mechaniker, Radio und Fernsehtechniker, aber auch erfahrene Bastler aus anderen Bereichen. Wer an dieser reizvollen und abwechslungsreichen Tätigkeit in netter, aufgeschlossener Atmosphäre Interesse hat, ist gern eingeladen, sich das Repair-Café zu den Öffnungszeiten anzuschauen und eventuell mitzumachen.

Das Landauer Repair Café ist geöffnet jeweils am 2. Samstag des Monats von 14:00 bis 16:30 Uhr im Foyer der Verwaltung der Entsorgungswerke Landau (EWL) in der Georg-Friedrich-Dentzel-Str.1 (ehemaliger Eingang zur Landesgartenschau).
Gern kann man sich auch direkt ans Seniorenbüro wenden – Di.; Mi.; Do. von 10 bis 12 Uhr in der Waffenstraße 5
Tel.: 06341 141162
e-mail: seniorenbuero-landau@t-online.de

Eine Stimme für Senioren

Der Landauer Beirat für ältere Menschen *Von Christian Knoll*

Erstmals Ende 2017 ist auch in der Stadt Landau ein Beirat für ältere Menschen gewählt worden. Vorreiter war unsere Stadt damit nicht. Viele der etwa 100 Seniorenvertretungen in rheinland-pfälzischen Städten und Kreisen bestehen länger. Aber ob alle diese Gremien so aktiv sind, wie der Landauer Seniorenbeirat?

Kommunale Beiräte sollen dem von ihnen vertretenen Personenkreis in unserer Stadt eine Stimme geben, wie z.B. bereits der Beirat für Migration & Integration oder der Beirat für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Konkretisiert sind die Aufgaben des Landauer Seniorenbeirates beispielhaft in der Ortssatzung. Danach ist es ihre Aufgabe, in Angelegenheiten zu beraten, die die Belange älterer Menschen in der Stadt berühren. Sie sollen dem Stadtrat und der Verwaltung Anregungen und Empfehlungen geben. Schließlich sollen sie den Erfahrungsaustausch, die Meinungsbildung und die Koordination von Maßnahmen, die ältere Menschen betreffen, fördern. Ein weites Aufgabenfeld ist damit eröffnet. Welche Bedeutung dem Beirat zukommt wird auch dadurch deutlich, dass er frühzeitig über Planungen, Vorhaben und Beschlüsse der städtischen Organe, die Belange älterer Menschen berühren, zu informieren ist.
Von Anfang an war der Landauer Seniorenbeirat unter dem Vorsitz von Willi Schmitt sehr aktiv. Immer wieder hat er auf Anliegen, die speziell ältere Bürger betreffen, aufmerksam gemacht. In der nur kurzen ersten Wahlperiode ist es ihm gelungen, als Sprachrohr für Senioren wahrgenommen zu werden. So hat er eine Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs mit einem Seniorenbus ins Gespräch gebracht. Er hat das Thema „Wohnen im Alter“ mit der Möglichkeit des „Wohnens für Hilfe“ beleuchtet, eine Vorsorgemappe bereitgestellt und auch das Fahrradfahren in der Fußgängerzone kritisch kommentiert.

Auch nach der Neuwahl im vergangenen November werden dem Gremium, dem sieben Frauen und sechs Männer – alle satzungsgemäß 60 Jahre oder älter – angehö-



von links: Dr. Maximilian Ingenthron, Dr. Dietmar Molitor, Dr. Martin Schröder, Dieter Wörle, Willi Schmitt, Ulrike Aulbur, Cornelia Gerber, Gabriele Kolain, Dr. Daniela Pitschas, Maria Schönau, Marlene Bracht, Ursula Feierabend, Dr. Friedrich Graßmann, Michael Scherrer

ren, die Themen nicht ausgehen. So hat man schnell Arbeitsgruppen gebildet, die sich u.a. mit sozialen Themen, der Mobilität in Landau, dem Wohnen für Hilfe und Fragen der Pflege in unserer Region befassen werden. Ein Vertrauensbeweis: Als Vorsitzender ist Willi Schmitt in der konstituierenden Sitzung einstimmig bestätigt worden. Wie bedeutsam der hiesige Seniorenbeirat ist, wird auch durch eine Zahl deutlich: Rund ein Viertel der Landauer Bevölkerung ist im Alter der Beiratsmitglieder; eine bedeutende Klientel.

Die öffentlichen Sitzungen des Seniorenbeirats finden alle zwei Monate im Ratssaal statt; dieses Jahr am 18.03., 13.04., 08.07., 16.09, und 19.11 – Jeweils immer um 17.00 Uhr. Wer daran einmal als Zuhörer teilnimmt, kann erleben, wie engagiert die Mitglieder des Gremiums ihre Aufgaben wahrnehmen. Im Übrigen können sich Senioren jederzeit mit Anliegen und Anregungen telefonisch (0 63 41/13 11 30), per E-Mail (seniorenbeirat@landau.de) oder schriftlich (Seniorenbeirat, Rathaus, Marktstraße 50, 76829 Landau) an den Beirat wenden.

ZWEIRAD BURCKHARDT

76829 Landau/Pfalz
Theaterstraße 6

Tel. (0 63 41) 8 72 82
Fax (0 63 41) 8 95 67

E-Mail: zweirad.burckhardt@t-online.de

Halbjahresprogramm Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse 2020

Von Hans-Jürgen Büssow

Frisch erschienen ist das Jahresprogramm 2020 des Seniorenbüros. Es liegt in Form eines Flyers an vielen Stellen aus, beispielsweise im Seniorenbüro selbst in der Waffenstr.5, im Bürgerbüro und im Büro für Tourismus im Rathaus der Stadt.

Der Einsatz des Seniorenbüros und der Ehrenamtsbörse für ein soziales, faires, generationenübergreifendes Miteinander und ein selbstständiges Leben im Alter spiegelt sich auch in dem neuen Jahresprogramm wider.

Für das erste Halbjahr sind zwei Programmpunkte zum Thema Mobilität zu nennen. Zum einen ein Vortrag zu Carsharing „Leben ohne ein eigenes Auto“ und zu anderen ein praktischer Einstieg zum Fahren mit dem E-Bike.

Das beliebte Seniorenkino im Universum, mit dem Musical „Cats“ im Februar sowie „Late Night“ mit Emma Thompson im Juni, gehört ebenso dazu. Aber auch ein Kaffee-Klatsch für Damen im Rentenalter wird angeboten.

Für Vereine werden von der Ehrenamtsbörse in Zusammenarbeit mit der Ehrenamtsbeauftragten der Stadt Landau, Frau Angelika Kemmler, Workshops zu Fundraising und Motivation veranstaltet.

Daneben sind weiterhin die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen des Seniorenbüros aufgeführt. Da sind Die PC-Sprechstunde jeden 2. Montag im Monat, das Repair-Café jeden 2. Samstag im Monat, Tanzen im Sitzen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, der Singkreis jeden Donnerstag, Senioren ins Internet jeden 1. und 3. Montag im Monat.

Außer dem Seniorenkino sind die Veranstaltungen kostenlos. Weitere Informationen sind im Seniorenbüro dienstags, mittwochs und donnerstags von 10 bis 12 Uhr zu erhalten oder unter Tel.: 06341-141162

GEHEIMNISVOLLES LANDAU
2019, 19,80 EUR.



RUND UM LANDAU
2016, 19,80 EUR



EIN BILD VON EINER STADT
2011, 6,99 EUR



Die Stadt Landau befindet sich in einem rasanten Wandel. In diesen drei Bänden können Sie reich illustriert die Entwicklung der Stadt Landau und ihre Geschichte anschaulich nachvollziehen.
Bestellbar unter: Tel.: 06341/89408 oder info@buecherknecht.de, online unter www.buecherknecht.de

Am Rande

Was du nicht willst...

...das man dir tu, das füg auch keinem andern zu! – Wir Älteren sind versucht zu glauben, die Menschen und gar die ganze Welt sei heute schlechter als früher. Stimmt das?
Ich stelle mir die Frage oft, ganz speziell in Bezug auf Hass und Schmähungen im Netz.
Hatte man sich früher über jemanden geärgert und wollte es ihm heimzahlen, beschloss man vielleicht, einen anonymen Brief zu schreiben. Man suchte Schreibutensilien zusammen, Papier und vorzugsweise eine Schreibmaschine, entwarf und verwarf unzählige Zeilen und trank sich vielleicht zwischendurch Mut an. Dann musste ein Briefumschlag her und eine passende Briefmarke, man musste sich gegebenenfalls in Hut und Mantel hüllen und den Weg zum Briefkasten antreten. Wie viele Schritte kamen da zusammen, an denen man jeweils sein Tun überdenken, und die Aktion abbrechen konnte!
Das Internet überspringt viele dieser hemmenden Schwellen. Man hat sich geärgert, tippt in seiner Wut ein paar unflätige Zeilen, ein Klick... und sie sind in der Welt. Das Nachdenken setzt, wenn überhaupt, vielleicht später, zu spät, ein. Verleiht diesbezüglich die Anonymität im Netz solche Allmachtsgefühle, dass Humanität und Menschlichkeit ausgeschaltet werden? Das kann und darf doch nicht sein!
Was Du nicht willst das man Dir tu,...
Ich bin sicher, würde manch einer dieser Schreiberlinge (auch die weibliche Spezies!) sein Tun auf sich selbst reflektieren, würde ein Teil der Mails niemals den Computer oder das Handy verlassen. Würden sie verfolgt, gehetzt, geschmäht und gar mit dem Tod bedroht werden wollen? Würden sie es ertragen, ihre Familie in Angst und Schrecken versetzt zu sehen?
...das füg auch keinem Andern zu!
Aber um zurückzukommen auf die Frage, ob die Welt früher besser war als heute, fürchte ich, sie für mich mit Nein beantworten zu müssen. Nie sind alle Menschen oder Generationen ganz gut oder ganz schlecht, und den Anteil der Menschen, die heute diesen Terror im Netz verbreiten, hätte es sicher auch früher schon gegeben, hätten sie denn die Möglichkeit dazu gehabt.

Elisabeth Siedentopf

BODYMED® Center Landau
Freude am Leben

Für Ihr Wohlbefinden:
- Leberfasten nach Dr. Worm
- Gewichtsreduktion
- Basenfasten
- Wohlfühlprodukte
- handgemachte Seifen
- Naturkosmetik
- ätherische Öle u.v.m.

Bodymed Center Landau
Theaterstraße 4
76829 Landau i.d. Pfalz

Tel: 06341 649376
wohlfuehlmomente-landau.de
info@wohlfuehlmomente-landau.de

Di. - Fr. 10.00 - 13.00 Uhr
15.00 - 18.00 Uhr
Sa. 10.00 - 14.00 Uhr

Erlebnis Hohenberg und Hohenbergturm

Wanderung Birkweiler – Hohenberg – Birkweiler

Von Theresia Riedmaier

„Der Hohenbergturm, im 19. Jahrhundert in Trockenbauweise errichtet, ist in seiner elliptischen Kegelstumpfform einzigartig in der Pfalz. Damals diente er als optische Telegrafenstation auf dem Hohenberg, um Nachrichten zwischen Paris und der französischen Festung Landau auszutauschen. Heute ist er ein beliebter touristischer Anziehungspunkt“ (Zitat Wochenblattreporter August 2019)

Leider musste der Turm schon einige Male erneuert werden. Immer wieder lösten sich Steine, bis er 2007 wegen Baufälligkeit gesperrt wurde. Es war ein Herzensprojekt des Birkweilerer Bürgermeisters Bernd Flaxmeyer, den Hohenbergturm wieder aufzubauen. Mit Hilfe Vieler und dank eines EU-Förderprogramms konnte der historische Turm im Sommer 2019 wieder geöffnet werden. Wer ihn besteigt, erlebt einen wundervollen Ausblick über die herrliche Landschaft von Pfälzer Wald, Wasgau, Vogesen und Südliche Weinstraße.

Für die Wanderung starten wir in Birkweiler am Wanderparkplatz westlicher Ortsrand (durch den Ort ganz durchfahren, dem P-Schild folgen). Von dort gehen wir Richtung Westen auf einem Wirtschaftsweg zunächst im Tal entlang, dann steigt der Weg an, wir erreichen rechts ein kleines Plateau mit einer schönen Streuobstwiese (die Birkweilerer Kindergarten-Kinder pflanzen jedes Jahr am Tag des Baumes

Lage: westlich von Birkweiler zwischen Birkweiler, Ranschbach und Queichhambach
Höhe: 552 m
Start: Wanderparkplatz westlich von Birkweiler
Strecke: ca. 7 km
Zeit: ca. 3 h
Wanderkarte:Erlebnisregion Südpfalz, Pietruska, 1:40000



Anforderung: mittelschwer



Der neu errichtete Hohenbergturm

(25. April) den Baum des Jahres) und laufen entlang des Rosentals weiter zum Waldrand und dann auf einem Wanderweg zum „Zollstock“.

Der Zollstock ist eine „Wanderwegspinne“ mit zahlreichen Hinweisschildern. Wir folgen dem ausgewiesenen Pfad rechts hoch. Er trägt die Markierung ‚Schwarzer Punkt auf weißem Feld‘. Diese Markierung leitet uns – manchmal wird es durchaus etwas steiler und anstrengender – bis ganz hoch zum Gipfel des Hohenbergs mit seinem Turm. Manchmal quert der Wanderweg einen Forstweg. Da muss man gut aufpassen, den Pfad nicht zu verlieren. Oben angekommen ist Zeit, den Turm zu besteigen, Zeit für eine Rast, für Ausblicke und Tag-Träume. Danach folgt man der Markierung zu einem tollen Aussichtspunkt, ehe man sich über einen Zick-Zack-Pfad zum Abstieg bereit macht. Auch hier folgen wir der Markierung schwarzer Punkt auf weißem Feld. Der Weg trifft über Queichhambach und dem Gut Hohenberg auf einen Wanderweg mit zwei weiteren Markierungen: „Keschdewanderweg“ und „blau-weiß“. Wir biegen dort Richtung Südwesten ein, kommen zurück zum Zollstock und folgen wieder dem Hinweis zurück nach Birkweiler, wo wir am Wanderparkplatz ankommen.

Wer lieber eine größere Wanderung unternimmt, umrundet ab Zollstock den Förlenberg, kommt über den Slevogthof auf den Weinstraßen-Wanderweg (ausgeschildert mit Traubensymbol) und läuft über Ranschbach zurück nach Birkweiler. Diese Wanderung ist zu jeder Jahreszeit wunderbar.



Im Frühling erfreut uns das zarte erste Grün der Laubbäume, im Sommer sind wir dankbar für Schatten und riechen die Wärme des Nadelholzes und des weichen Bodens, im Herbst schauen wir auf die Wingerte und freuen uns auf den neuen Wein-Jahrgang und im Winter erleben wir einen Zauberwald, der unvergessen bleibt.

Heute gibt's Vegetarisches: Wildreispuffer mit Birnen-Edelpilzcreme

Von Christine Baumann

Auf dieser Seite im Heft finden Sie immer ein Rezept. Lecker soll es sein, aber nicht allzu aufwendig. Beides bietet das folgende Rezept für zwei Personen. Dem Zeitgeist entsprechend ist es diesmal ein vegetarisches Gericht.

Bereiten Sie zuerst die Edelpilzcreme vor: Den Käse entrinden und mit der Gabel zerdrücken. Die Walnusskerne in einer Pfanne ohne Fett anrösten und dann hacken. Die Birne schälen, vierteln, das Kerngehäuse entfernen und kleinwürfeln. Die Petersilie fein hacken.

Gorgonzola und Frischkäse vermengen, eventuell mit Milch oder Sahne cremig rühren. Nüsse und die Petersilie untermischen. Mit Chili, Salz und Pfeffer würzen. Zum Schluss die Birnenstückchen untermischen.

Und jetzt die Wildreispuffer: Die Wildreismischung in Salzwasser mit Lorbeer und Nelke garen und abkühlen lassen. Den Reis mit dem Eigelb mischen, den Parmesan dazu und gründlich verkneten sowie salzen und pfeffern. Das Butterschmalz in einer Pfanne erhitzen. Kleine Reispuffer formen und in Panko-Bröseln wenden. Diese im Schmalz anbraten, wenden und auf Küchenpapier entfetten.

Jetzt können Sie anrichten: Auf jeden Puffer einen Klecks Käsecreme setzen und mit einem Petersilienblatt dekorieren.

Voilà, lassen Sie es sich schmecken!

Zutaten für die Edelpilzcreme:

75 g milder Gorgonzola
50 g Walnusskerne
1 kleine reife Birne
2 Zweige Petersilie
75 g Frischkäse
1 Prise Chiliflocken
Milch oder Sahne
Schwarzer Pfeffer und Salz

Zutaten für die Wildreispuffer:

75 g Wildreis
1 Lorbeerblatt, 1 Nelke
1 Eigelb (L)
2 El geriebenen Parmesan
Panko-Brösel
Schwarzer Pfeffer und Salz
Butterschmalz



Herausgeber der herbstzeitlose sind wir, der Verein SENIORENBÜRO – EHRENAMTSBÖRSE Landau e.V.

UNSERE ZIELE:

Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse setzen sich ein

- für bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement
- für ein soziales, faires, generationenübergreifendes Miteinander
- für ein selbstständiges Leben im Alter

UNSERE ANGEBOTE:

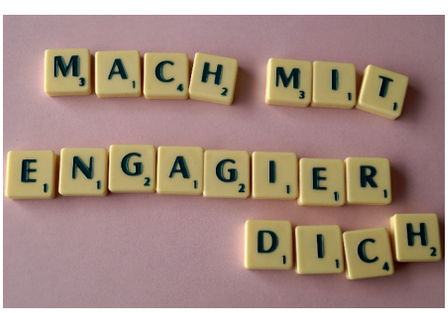
Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse bieten

- Informationen, Beratung und Vermittlung von an freiwilligem Engagement Interessierten
- Schulung, soweit erforderlich, und Begleitung von Freiwilligen
- Initiierung und Unterstützung von Projekten
- Kooperation und Netzwerkarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit

WIR SIND FÜR SIE DA:

Wo: Waffenstraße 5 (neben dem „Galeerenturm“), 76829 Landau

Wann: dienstags, mittwochs und donnerstags, von 10 bis 12 Uhr.



REGELMÄSSIG FÜR SIE:

Silberstreif – gegen Altersarmut in Landau e.V.

SILBERSTREIF
hilft!

Kontakt: Dienstags, mittwochs und donnerstags von 10 bis 12 Uhr im Seniorenbüro
Tel.: 06341 / 64 85 81.

Repair-Café: Wegwerfen? Nein, wir reparieren für Sie!

Repair Café

Reparaturen sind kostenlos. Sie zahlen nur für verbrauchte Materialien. Spenden sind willkommen! Einmal monatlich jeweils am 2. Samstag von 14 bis 16.30 Uhr im Foyer der EWL in der Georg-Friedrich-Dentzel-Straße 1.

Singkreis
Jeden Donnerstag um 14.30 Uhr.

herbstzeitlose
Die Senioren-Gazette für Landau erscheint 3x im Jahr, herausgegeben vom Seniorenbüro.

IN EIGENER SACHE

Wir suchen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Wir brauchen Sie, wir beraten Sie, wir begleiten Sie, wir helfen Ihnen dabei!

Bitte kommen Sie einfach zu uns ins Seniorenbüro, zur Ehrenamtsbörse.

Machen Sie mit!

KONTAKTE

SENIORENBÜRO:	06341/141162 seniorenbuero-landau@t-online.de www.seniorenbuero-landau.de
EHRENAMTSBÖRSE:	06341/141162 ehrenamtsboerse-landau@t-online.de www.ehrenamtsboerse-landau.de

UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT EINER SPENDE?

SENIORENBÜRO:	Sparkasse SÜW BIC: SOLADESSUW IBAN: DE79 5485 0010 1700 1182 25
EHRENAMTSBÖRSE:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0001 7160 69
SILBERSTREIF:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0101 7160 69



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir tun alles dafür, Ihren Alltag zu erleichtern. Mit einer Reihe von Büro- und Kommunikations-dienstleistungen nehmen wir Ihnen lästige und unliebsame Aufgaben ab. Auch für Arbeiten „rund um Ihr Zuhause“ können Sie auf unsere Unterstützung zählen! Mehr Infos 06341 5560-0 oder www.vrbank-suedpfalz.de/vr-privatsekretaer

VR Bank Südpfalz